



Dokumentation

Der Ergebnisse des Jugendplanungswerkstatt- prozesses zu jugendgerechten Beteiligungsverfahren in Lichtenberg



Dipl. Pol. Kristina Nauditt
Dipl. Pol. Gerd Wermerskirch

Boppstr. 6
10967 Berlin

09.12.2008

Das folgende Arbeitspapier soll zur Anregung der Diskussion dienen. Es wurde entwickelt von der Arbeitsgruppe zur Unterstützung der Koordinatorin für Kinder – und Jugendbeteiligung in Lichtenberg – Netzwerkstelle Demokartie, Koordinationsstelle Lokaler Aktionsplan, Jugendamt LBG und dem von borderline-europe mit der Moderation und Dokumentation beauftragten ARGO Team, Kristina Nauditt und Gerd Wermerskirch. Alle Mitglieder der Arbeitsgruppe verstehen den Bürgerhaushalt als Chance, die demokratischen Prozesse voran zu treiben und damit den Gefahren demokratiefeindlicher Bestrebungen zu begegnen. Wir möchten mit dem Instrument Bürgerhaushalt wertschätzend umgehen und dieses Instrument stärken. Jede Kritik, die sein muss, ist konstruktiv gedacht und wird versucht, in produktive Vorschläge zu übersetzen.

Nach einer kurzen Einführung zum Hintergrund unserer Arbeit, stellen wir die Stolpersteine für eine Jugendbeteiligung am Bürgerhaushalt dar. Daran schließen sich konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Jugendbeteiligung an. Wir kommen nicht umhin, dann einige Punkte, die uns im Verfahren des Bürgerhaushalts über die Jugendbeteiligung aufgefallen sind, noch einmal zu formulieren und daraus ebenfalls Vorschläge abzuleiten. Ein Fazit und ein Ausblick zur Jugendbeteiligung in Lichtenberg rundet dieses Arbeitspapier ab. Am Ende sind die Originalzitate Jugendlicher aus der Dokumentation der Planungswerkstatt angehängt. Sie vermitteln auch sprachlich ein direktes Bild, worum es eigentlich geht. Die Aussagen decken sich mit der Kritik der Jugendarbeiter/innen und wurden in anderen Gesprächen mit Jugendlichen bestätigt.

1. Ergebnisse des Prozesses der Jugendplanungswerkstatt

Die Ergebnisse und Erkenntnisse dieses Arbeitspapiers speist sich aus vier Quellen der Arbeit. Der direkten Auseinandersetzung und Befragung von Jugendlichen, aus Workshops und Gesprächen mit Jugend- und Gemeinwesenarbeiter/innen, aus Gesprächen mit Politiker/innen, Stadtrat und Verwaltungsexpert/innen sowie aus Besuchen der Stadtteilkonferenzen zum Bürgerhaushalt selbst. Alle Ergebnisse wurden in der Arbeitsgruppe reflektiert und einer Bewertung unterzogen.

Trotz der geringen Beteiligung von Jugendlichen waren die Ergebnisse und ihre Bedeutung für Jugendpartizipation von großem Interesse. Auf der ersten Jugendplanungswerkstatt wiesen die anwesenden Jugendlichen vor allem darauf hin, dass man sie am besten über Internet erreichen könnte, Flyer möglichst bunt und auffällig sein und Jugendliche vor Ort, in ihren Räumen aufgesucht werden müssten. Außerdem gründete sich eine „Jugend Aktiv“ Gruppe aus den teilnehmenden Jugendlichen, die sich die Aktivierung und Beteiligung von Jugendlichen in Lichtenberg zum Ziel gesetzt hat. Ihre Motivation ist es, Jugendliche von ihren Computern und Fernsehern wegzulocken und zur Teilhabe zu motivieren. Hierfür übten sie eine Präsentation ihres Vorhabens ein, die sie dann sowohl in einer Stadtteilkonferenz als auch im Jugendhilfeausschuss vorstellten. Da die Beteiligung an der Planungswerkstatt unbefriedigend war, machten wir weiter. Die Jugendlichen bereiteten dann selbständig eine weitere Planungswerkstatt in ihrem Kiez vor. Sie mobilisierten in den Jugendclubs und über das Internet. Unterstützt werden sie von der Jugendclubleiterin „Leos Hütte“ und beraten durch die gegründete Arbeitsgruppe zur Unterstützung der Jugendkoordinatorin. Am 24. November wurde die selbstorganisierte Planungswerkstatt vor Ort durchgeführt und vom ARGO-Team

moderiert. Es ging den anwesenden Jugendlichen hierbei vor allem um konkrete Planung für ihre Aktivitäten als „Jugend aktiv“, die das ARGO-Team in Form einer beteiligtenorientierten Planungswerkstatt durchführte.

Ein zweiter Bereich unserer gemeinsamen Arbeit war die Konsultation der Jugend- und Gemeinwesenarbeiter/innen. Die Ergebnisse von zwei durchgeführten Workshops mit den Multiplikator/innen sind in dieses Papier mit eingeflossen. Ging es im ersten Workshop zum Auftakt vor der Sommerpause darum, die Sicht der Profis im Jugendbereich auf Beteiligung von Jugendlichen generell zu erheben und für die Planungswerkstatt zu werben, war der zweite Workshop der Ergebnispräsentation und der Diskussion und der Sicht auf Jugendbeteiligungsmöglichkeiten in Berlin gewidmet. Ergebnis der Diskussion war es, dass Jugendbeteiligung nur authentisch und zeitnah erfolgen kann.

Der dritte Strang unserer Arbeit war die Auseinandersetzung mit einzelnen Expert/innen der Politik und Verwaltung. Hier führten wir mit Protagonist/innen des Bürgerhaushalt (H.Klein, Wolff-Räßler, BM Emerich, Prof. Bücken-Gärtner) Einzelgespräche, um die Sichtweisen von Schlüsselakteuren einschätzen zu können. Hierbei trafen wir auf offene Ohren und konnten durch Frau Elsässer, der Jugendkoordinatorin die Ergebnisse unseres Diskussionsprozesses mit allen Akteuren in die politische Arena kommunizieren. Das Interesse an einer gelingenden politischen Beteiligung von Jugend ist in Lichtenberg sehr stark ausgeprägt.

Die vierte Säule unserer Erkenntnisse speist sich aus der Beobachtung, Teilnahme oder aktiven Gestaltung der verschiedensten Stadtteilkonferenzen durch die Mitglieder der Arbeitsgruppe.

Das Pilotprojekt der Jugendplanungswerkstatt gliederte sich in 8 Module, die zum Teil thematisch, die Ergebnisse der Jugendzukunftswerkstatt aufgreifend, auf eine Beteiligung am Bürgerhaushalt und an anderen Beteiligungsformen zielten und auf die Zukunftsplanung ausgerichtet waren.

1. Modul: Auseinandersetzung mit dem Bürgerhaushalt Lichtenberg und Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche mit Vertretern des Begleitausschusses des Bürgerhaushalts Lichtenberg.
2. Modul: Nachbereitung der Jugendzukunftswerkstatt Menschenrechte, Sichtung der Ergebnisse, Themensetzung mit Multiplikatoren.
3. Modul: Diskussion zu Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, Partizipationsmethoden gemäß Hauptergebnis der Jugendzukunftswerkstatt mit der AG zur Planungswerkstatt.
4. Modul: Vorbereitungstreffen mit Jugendlichen für die Planungswerkstatt
5. Modul: Planungswerkstatt für Jugendliche
6. Modul: Vorbereitungstreffen für eine weitere Planungswerkstatt mit Jugendlichen
7. Modul: Auswertungstreffen mit Methodenaustausch mit Multiplikator/innen: Wie binden wir Jugendliche in Beteiligungsprozesse ein?
8. Modul: 2. Planungswerkstatt mit Jugendlichen.

Parallel zu diesen Modulen gab es 6 oder 7 Treffen der Arbeitsgruppe, die sich zur Begleitung der Koordinatorin für Jugendbeteiligung Bezirksamt Lichtenberg gegründet hat, zur jeweiligen Auswertung, Vorbereitung und Auseinandersetzung mit dem Prozess und dem Bürgerhaushalt.

2. Bürgerhaushalt in Lichtenberg – Stolpersteine für Jugendliche

In der 1. Planungswerkstatt und auf dem Treffen mit Multiplikator/innen wurde der Bürgerhaushalt thematisiert. Vorrangiger Kritikpunkt war seine Unattraktivität für Jugendliche. Hier die identifizierten Stolpersteine im Rahmen des Bürgerhaushalts:

- Jugendliche kommen nach unserer Erfahrung aus diesem Prozess vor allem in Begleitung einer Vertrauensperson, die sie aktiviert und animiert an demokratischen Prozessen teilzunehmen.
- Das Design einer solchen Veranstaltung muss für Jugendliche attraktiv gestaltet werden, so dass sich alle Teilnehmenden trauen, sich an den Diskussionen zu beteiligen und das Gefühl haben, damit auch gehört zu werden und etwas ändern zu können. Das bestehende Veranstaltungsdesign ist anscheinend für Jugendliche nur schwer nachvollziehbar. Es ist eher „trocken“ und ergebnisorientiert. Bildungsfernen Jugendlichen erschließt es sich nicht.
- Sprache: Die Begrifflichkeit „steuerbare Produkte“ ist selbst in der verwaltungswissenschaftlichen Literatur sowie in der konkreten Kommunalpolitik umstritten. Der alte Begriff der freiwilligen Aufgaben ist grundsätzlich besser vermittelbar. Dennoch ist die Sprache so oder so nicht jugendgerecht.
- Die Vermittlung des Bürgerhaushalts stellt ein Problem an sich dar. Viele Bürger/innen mißverstehen den Bürgerhaushalt als „Wunschkonzert“. Wichtig ist es, den Bürger/innen zu vermitteln, dass der Bürgerhaushalt ein Instrument demokratischen Handelns sein kann, jedoch nicht das Einzige. Das Verfahren ist schwer nachvollziehbar.
- Die Verfahrensdauer des Bürgerhaushaltes ist zu lang. Jugendliche (und nicht nur sie) brauchen direkte Ergebnisse.
- So wie bei Erwachsenen auch sind direkte, vor der eigenen Haustür liegende Probleme aktivierender als allgemein gültige, entfernte Veränderungswünsche. Komplexe Haushaltslagen stellen in den meisten Fällen (und nicht nur bei Jugendlichen) eine Überforderung dar.
- Eine größere Kleinteiligkeit des Bürgerhaushaltes wäre eine Möglichkeit, Jugendliche eher in den Prozess mit einzubinden.
- Jugendliche planen spontaner, langfristige Einladungen werden durch plötzlich eintretende Ereignisse unwichtig.
- Diejenigen, die bereits eine Stadtteilkonferenz besucht hatten, beobachteten „Verfahrensfüchse“, die ihre Vorschläge durchgebracht haben.

3. Konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Jugendbeteiligung:

Um die Weiterentwicklung des Bürgerhaushaltes in punkto Jugendbeteiligung zu unterstützen, wurden verschiedene Veränderungsvorschläge aus dem Treffen mit Multiplikatoren und der Planungswerkstatt abstrahiert.

- Schaffen eines kleinen Kiezbudgets für Aktivitäten von und für Jugendliche (Kiezkasse). Natürlich muss die Möglichkeit der Finanzierung geprüft werden.
- Zukunfts- bzw. Planungswerkstätten in den Jugendfreizustellen /Clubs etablieren und in den Rahmen des Bürgerhaushalts stellen. Die Idee ist es, den Bürgerhaushalt zur Jugend zu bringen und nicht Jugendliche zum Bürgerhaushalt. Dazu wäre eine intensive Fortbildung bzw. ein spezielles Methodentraining der Jugendarbeiter/innen notwendig.
- Den Internetauftritt des Bürgerhaushalts jugendgerecht überarbeiten, z.B. Jugendchats mit Stadträten einrichten. Sehr anspruchsvoll wäre es eine spezielle Jugendkonferenzsoftware zu entwickeln, um Jugendliche zu erreichen, die zu Hause bleiben.
- Das bestehende Jugendradio im Internet stärker zu promoten und zu nutzen.
- Probelauf einer großen Dialogveranstaltung mit Jugendlichen und Politik / Verwaltung

4. Bürgerhaushalt allgemein

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Bürgerhaushalt fanden einige Gespräche statt, die sehr aufschlussreich waren (Gespräche mit Frau Hendrikje Klein, Herrn Räßler-Wolff, Frau Emmrich, Herrn Prof. Bucker-Gärtner). Die Arbeitsgruppe selbst nahm als Moderation, Beteiligte, Bürger und Beobachter an den Stadtteilkonferenzen zum Bürgerhaushalt teil.

Die bisherigen Stärken des Bürgerhaushalts allgemein nutzen:

- Der Bürgerhaushalt wird nicht nur durch Stadtteilkonferenzen, sondern auch im Bereich des e-governance Konzepts (Internetnutzung) realisiert.
- Das Verfahren zum Bürgerhaushalt ist gut eingeübt und wird von den Mitarbeiter/innen der Verwaltung beherrscht (institutionalisiert).
- Die Veröffentlichungen sind grundsätzlich gut und sehr klar.
- Der Bürgerhaushalt sorgt für mehr Transparenz, ist zur Zeit ein politischer Lernort für Bürger/innen und zugleich ein „Kummerkasten“.
- Bürger/innen werden direkt an Grundsatzentscheidungen im Bezirk beteiligt und erhalten einen tieferen Einblick in die Haushaltsplanung.
- Der derzeit produktivste Teil besteht in Verbesserungsvorschlägen für Verwaltungshandeln, das nicht haushaltsrelevant ist.
- Die außenpolitische Wirkung für das Image des gesamten Bezirks ist durchweg als positiv einzustufen.

Das Entwicklungsziel könnte sein, von dieser Basis ausgehend, weg zu kommen, von einem schwierigen Bürgerhaushaltsverfahren hin zu einem Verbesserungs- und Bürgervorschlagswesen – der konsultative Charakter wird durch den Namen verschleiert. Das Design der Veranstaltung müsste langfristig zu einem wirklichen

gleichberechtigten Dialog zwischen Bürger/innen und Politik/Verwaltung weiter entwickelt werden.

Der Nutzen des Bürgerhaushalts müsste besser kommuniziert werden. Wichtig ist, den Bürgerinnen und Bürgern zu vermitteln, dass der Bürgerhaushalt ein Instrument demokratischen Handelns sein kann, jedoch nicht das einzige. Wichtiger für den Bürgerhaushalt ist die Tatsache, dass die Bürger/innen direkt an Grundsatzentscheidungen im Bezirk beteiligt werden und einen Einblick in die Haushaltsplanung erhalten. Dabei kommt es gar nicht auf das einzelne Projekt an, sondern auf die bezirkliche Perspektive, die gemeinsam entwickelt wird. Mit dem Bürgerhaushalt haben die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit ihren Sozialraum gemeinsam mit anderen Einwohner/-innen zu gestalten.

Weiterhin sollten die Ergebnisse unmittelbar an die Absender, also an die Bürgerinnen und Bürger zurückgekoppelt werden. Hier geht es um die Geschwindigkeit der Information. Persönlich adressierte Zwischeninformationen wären dienlich an den Personenkreis, der zu einer Bürgerhaushalts – Stadtteilkonferenz kommt.

Ein Risiko, das minimiert werden müsste, sind Empfehlungen und Entscheidungen der Bürger/innen die sachfremd sind und z.B. bestehende Sozialplanungen konterkarieren.

5. Bürgerhaushalt und Jugendbeteiligung in Lichtenberg - Ausblick und Fazit

Die Zukunft des Bürgerhaushalts könnte auf zwei Ebenen stattfinden, die miteinander verbunden sind:

Zum Verfahren des Bürgerhaushaltes wird jedem Sozialraum ein eigener Bürgerfond (z.B. Kiezkasse mit speziellem Jugendanteil) zugeordnet. Damit können Bürger ihre Projektideen problemlos und schnell realisieren. Gleichzeitig wird auf dieser Ebene für das Bürgerhaushaltsverfahren geworben.

Vorteil dieser Konstruktion wäre es dass Bürger/innen bereits auf der unteren Ebene Projekte realisieren könnten. Sie fangen klein an. Die Erwartungshaltung (Wunschkonzert ohne Realisierungschance) wird in Richtung Bürgerhaushalt verändert. Wenn Menschen sehen, dass mit demokratischen Routinen das eigene Lebensumfeld mitgestaltet werden kann, ist der Bürgerhaushalt als Pendant demokratischer Beteiligung besser wahrnehmbar, die Abstraktheit eher duldbar.

Ist ein Entwicklungsstand eines echten Dialogs erreicht, muss darüber nachgedacht werden, wie die vielleicht zukünftig parallel stattfindenden Planungswerkstätten der Jugendlichen integriert werden können. Ein Gedanke wäre eine größere Dialogveranstaltung als Probelauf durchzuführen.

Aus den bisher gesammelten Erfahrungen lässt sich ableiten, dass Jugendbeteiligung sehr mühsam ist und eher eines längerfristigen Prozesses bedarf als kurzer Aktionen. Damit Jugendliche auf den Gedanken kommen, Beteiligung könnte sinnvoll sein, brauchen sie Menschen in ihrer Umgebung, die nicht in ein fatalistisches Gejammer einstimmen, sondern die weiterhin davon überzeugt sind, dass Beteiligung sich lohnen kann und wir alle die Möglichkeit haben, etwas zu verändern.

Hier müsste in den Familien, machbar wohl eher in den Schulen und Jugendclubs mit einer Haltungsveränderung und letztlich auch Einstellungsänderung angefangen werden. Da dies von uns, als Arbeitsgruppe nur schwer erreichbar ist, wollen wir den Weg eines längerfristigen Prozesses gehen, in dem wir weiterhin versuchen Jugendliche durch aktivierende und beteiligtenorientierte methodische Designs zum mitmachen zu animieren und zu unterstützen.

Die Teilnehmenden von „Jugend Aktiv“ einigten sich darauf, eine weitere Planungswerkstatt am 24.11. zu versuchen. Zur Teilnehmeraquirise gab es Ende Oktober im Jugendclub Holzwurmhaus ein gemeinsames Waffel backen. Es folgte dann Ende November die zweite, vom Bundesprogramm „Vielfalt tut gut“ unabhängige Planungswerkstatt, um das weitere Vorgehen von „Jugend Aktiv“ zu besprechen, gemeinsame Ziele zu formulieren und erste Schritte zu ihrem Erreichen festzulegen. Auf diesem Treffen wurde sich auf das konkrete Ziel eine Bühne im Holzwurmhaus zu bauen geeinigt. Dieses kleine, aber umfassende Projekt dient unseres erachtens als Lernstück für Beteiligung und Umsetzung, da beginnend mit der gemeinsamen Planungswerkstatt alle notwendigen Schritte von den Jugendlichen selbstständig umgesetzt werden müssen und auch Gespräche mit politischen Verantwortlichen notwendig sein werden, um dieses Projekt Realität werden zu lassen. So ist als erster Schritt ein Gespräch mit Herrn Räßler-Wolff und Frau Elsässer geplant, in dem die Jugendlichen ihr Vorhaben darlegen und Unterstützung einwerben wollen.

Arbeitsgruppe zur Unterstützung der Koordinatorin für Kinder –und Jugendbeteiligung in Lichtenberg – Netzwerkstelle Demokartie, Koordinationsstelle Lokaler Aktionsplan, Jugendamt LBG, borderline-europe / ARGO Team

ANHANG

Dokumentation – Auszug aus dem Protokoll der Planungswerkstatt

Welche Hindernisse und Blockaden existieren aus Eurer Sicht als Jugendliche in Lichtenberg für eine Beteiligung von Euch?



Antworten der Jugendlichen:

- „Alte werden immer mehr – wir sind in der Minderheit“
- „Wir haben oft das Gefühl, dass wir auf den Veranstaltungen, bei denen wir waren, ungebetene Gäste sind..“
- „Wir haben schlechte Erfahrungen mit Erwachsenen, die wollen uns immer erklären, wo es lang geht, außerdem nehmen sie uns nicht ernst.“
- „Niemand redet mit uns; darunter verstehen wir, dass uns einfach nicht wirklich zugehört wird.“
- „Oft haben wir den Eindruck, dass Erwachsene Angst vor uns haben und nicht wissen, wie sie mit uns umgehen sollen.“
- „Uns nervt die Gängelung durch Erwachsene, d.h. wir sollen dies machen und jenes machen, das dürfen wir nicht und jenes dürfen wir nicht.“
- „Oftmals wird gesagt: Haben wir schon versucht, geht nicht oder wenn ihr so alt seid wie wir...“
- „Beispiel aus der Schule: Frage an die Lehrer: „Können wir dies oder jenes machen?“ Antwort: „Machen wir später“ – ist für uns nur ein anderer Ausdruck für „Machen wir gar nicht!“
- Die Moderation fasst dies als „Killerphrasen“ zusammen, die oftmals im Umgang mit Jugendlichen angewendet werden.
- „Welche Wirkung hat diese Situationsbeschreibung auf Euch?: **„Wir fühlen uns sichtlich unerwünscht“**

Ihr habt erwähnt, Ihr ward beim letzten Bürgerhaushalt auf einer der Stadtteilkonferenzen, welche speziellen Hindernisse habt Ihr dort ausmachen können?

- „Als erstes fällt mir die Sprache ein - : Kein Wort verstanden!“
- „Sie benutzten Sätze, mit mehr als 4 Fremdworten und Bandwurmsätze. Ich hab das ganze Verfahren nicht verstanden und dann wurde mir auch langweilig, weil ich gar nichts mehr verstanden habe.“
- „Ich war ziemlich deprimiert, weil unsere Vorschläge keine Chance hatten.“
- „Da waren nur Senioren, da habe ich mich sehr klein gefühlt. „
- „Und dann waren da auch ´ne Menge Besserwisser.“
- „Ihr habt uns das ja in der Vorbereitung erklärt, dass Vorschläge erst in zwei drei Jahren umgesetzt werden, weil sie in der „Blackbox“ Politik und Verwaltung verschwinden und die das da bearbeiten, aber da bin ich dann doch schon alt.“
- Nachfrage der Moderation: „Heißt das übersetzt, dass Langfristigkeit nicht Jugendgerecht ist?“ – „Genau!“

Was würde denn aus Eurer Sicht dazu beitragen, dass sich mehr Jugendliche beteiligen? (Förderliche Faktoren)

- „Wertschätzung: Uns ernst nehmen, uns zuhören, mit uns gemeinsam, Projekte machen und auch unseren Beitrag anerkennen.“
- „Braucht Gemeinschaft: Wir fühlen uns besser und sicherer, wenn wir schon Leute kennen.“
- „Wir tragen die Verantwortung selber, es gibt keine besser wissenden Erwachsenen, die uns sagen, wo es lang geht. Beratung ist o.k. aber nicht als Ansager.“
- „Nicht rum zu hängen, vor dem Computer, wird dann ja auch langweilig, besser ist es, was zu machen.“
- „Direkte Ansprache durch Politiker wäre gut, wenn die auf uns zugehen. Wir kennen die ja gar nicht, außerdem könnten die uns dann auch besser erklären, was geht und was nicht geht. Politiker zum Anfassen wären super.“
- „Man braucht das Gefühl, was ändern zu können.“
- „Es muss Spaß machen.“
- „Spontaneität ist notwendig, was weiß ich, was ich nächste Woche mache oder nächsten Monat.“
- „Respekt uns gegenüber.“
- „Spielen macht Spaß – das erleben wir ja auch auf dem Kirchplatz, da machen dann alle mit, wenn wir auf dem Großschachfeld mit Erwachsenen spielen.“

Welche Ideen habt Ihr für die Verbesserung der Beteiligungssituation, wenn Ihr unseren gegenwärtigen Workshop anschaut, was könnten wir besser machen?

Konzeptionelle Überlegungen:

- „Testlauf für Werbung starten, ob die auch ankommt.“
- „Veranstaltung im Shoppingcenter durchführen, da wo Jugendliche sind.“
- „>Wir grillen fettfrei und kalorienarm<, wäre z.B. ein Slogan, der das eine oder andere Mädchen reizen würde.“
- „Anlassbezogene Mobilisierung, d.h. man braucht ein ganz konkretes Projekt.“
- „Internetwerbung: Die meisten gucken doch mittlerweile ins Internet – Hinweis auf das Lichtenberger Jugendinternetradio in der Kultschule (im Schnitt etwa 2000 Hörer)“
- „Bunter Blickfang – der schwarz-weiß Flyer ist voll untergegangen.“
- „Politiker laden die Jugendlichen ein.“
- „Fußballturnier als Anreiz oder, was Spielerisches drumherum organisieren und nebenbei den Workshop machen.“
- „1 mal im Monat „Jugend aktiv“, als regelmäßiges offenes Treffen von Jugendlichen im Kiez, wo Projekte überlegt werden und wir sie dann direkt gemeinsam umsetzen.“
- „Bosse“ der Cliquen ansprechen wäre gut.“
- „Computer Chatrooms als Kommunikationsmittel nutzen.“
- „Bekannt Signale nutzen, auf die wir anspringen.“

Für den Bürgerhaushalt

- Extra Veranstaltung für Jugendliche, parallel zur Stadtteilkonferenz.

Was es dazu braucht – Hilfreiches

- Gemeinschaft hilft

- Z.B. Sportangebote
- Es braucht mehr Angebote
- Fußball, Volleyball, Tennis u.a. kommt gut an.
- Grillen
- Essen, zuhören, spielen
- Es braucht Wiederholungen
- Man will auch eigene Fehler machen können
- Eigene Erfahrungen machen können
- Persönlich mitgenommen werden
- Mitschleppen von Leuten
- Konkretes
- Direkt vor der Haustür veranstalten
- Themen, die unsere Freiheit betreffen, wir dürfen ja fast nichts.
- Themen, die uns direkt betreffen.

Für den Bürgerhaushalt

- Visualisierung
- Jugendgerechter gestalten
- Im Projekt oder Jugendclub für den Bürgerhaushalt mobilisieren

Elsässer, Haese, Nauditt, Prausner, Wächter, Wermerskirch, 24.10.08